

Anzinger Post

Zeitung des SPD-Ortsverein



Ausgabe 1/15

Im Blickpunkt

Noch vor nicht allzu langer Zeit hat sich die EU massiv gegen eine Seenotrettung der Flüchtlinge gesträubt. Der deutsche Innenminister erklärte, dass Rettung „Beihilfe zum Schlepperwesen“ sei. Nicht die Frage, „wie schütze ich Menschen“, sondern „wie schütze ich Grenzen“ steht nach wie vor im Vordergrund. Ein paar Boote mehr zur Rettung der Flüchtlinge setzt die EU zwar zwischenzeitlich ein, aber eher Militärkreuzer, die möglichst verhindern sollen, dass Flüchtlinge überhaupt erst in See stechen. Nahezu täglich geraten im Mittelmeer überlastete Fischkutter und Schlauchboote mit Flüchtlingen in Seenot. Jährlich ertrinken Tausende. Das Mittelmeer ist ein Massengrab.

„Fluchtarmutsbekämpfung“ ist zwischenzeitlich die zentrale Forderung europäischer Spitzenpolitiker als Reaktion auf das Massensterben von Flüchtlingen im Mittelmeer. Was dabei verschwiegen wird, ist die Tatsache, dass durch die Handels- und Agrarpolitik der EU und Deutschlands hunderttausende Bauern und Fischer in Afrika ihre Lebensgrundlage verloren haben und weiterhin verlieren. Die europäische Landwirtschaft wird jährlich mit 50 Milliarden Euro subventioniert. Das vernichtet die bäuerliche Existenz in der Dritten Welt, weil die dortigen Landwirte dadurch nicht mehr konkurrenzfähig sind. Weil die EU Millionen an Euro an korrupte Staaten zahlt, dürfen europäische Trawler die Fanggründe vor der Küste Afrikas plündern. Die Meere werden leer gefischt. Den einheimischen Fischern wird die Lebensgrundlage entzogen.

Rüstungsexporte an Länder, die Menschenrechte mit Füßen treten, tragen ebenfalls zu diesem großen Flüchtlingsstrom bei, z.B. begrüßt der Bayr. Ministerpräsident Waffenexporte in den Nahen Osten.

Wer die Flüchtlingsflut ernsthaft bekämpfen will, muss bei diesen Themen ansetzen.

Ernst Caspersen

Anzing im Wandel

Schweift der Blick über Anzing, so entgeht einem nicht die Vielzahl von Baukränen, die derzeit das Ortsbild prägen. Die verstärkte Bautätigkeit zeigt sich auch im Straßenbild, viele LKWs und teils verschmutzte Straßen. In Anzing tut sich was, das ist unbestreitbar.



Wir wünschen immer, dass der dörfliche Charakter von Anzing erhalten bleiben soll. Das ist leichter gesagt als getan. Den Veränderungen kann sich auch Anzing nicht entziehen, der Großraum München ist wirtschaftlich stark und zieht viele Menschen an. Anzing wird zum Außenbereich von München, ob wir das wollen oder nicht. Trotzdem können aber auch die Anzinger etwas dafür tun, unseren Ort attraktiv und lebenswert zu erhalten. Der dörfliche Charakter wird nicht nur durch Traditionen erhal-

ten, dazu gehört auch, das Ortsbild zu bewahren und, soweit Änderungen vorgenommen werden, mit Umsicht vorzugehen.

Die landwirtschaftlichen Betriebe siedeln an den Ortsrand aus, im Ortskern werden dadurch Flächen für eine neue Bebauung frei. Die Gemeinde hat darauf zu achten, dass sich die Neubauten in das Ortsbild einfügen und nicht den Charakter von Siedlungen im Ortskern annehmen. Auch die Bauherren können dazu beitragen.

Über kurz oder lang wird auch der Biergarten bei der Alten Post einer Bebauung weichen. Der Wunsch des Eigentümers ist nachvollziehbar, auch wenn dies das Ende der schönen alten Kastanien bedeutet. Vielleicht lassen sich aber bei der Neubebauung einige dieser Bäume retten, dies täte dem Ortsbild gut und muss auch den Interessen des Bauherrn nicht widersprechen. Neubauten kann man nie verhindern, in allen Jahrhunderten wurde neue Bausubstanz geschaffen, auch wenn alte Bauten geopfert werden mussten. Das Neue ist nicht von sich aus negativ. Die Neubauten am Gewerbepark gegenüber vom XXXLutz sind nicht gerade im Landhausstil gebaut, aber durchaus architektonisch ansprechend, sie verkörpern eben die modernen Zeiten und fügen sich gut in das Ortsbild gegenüber den Gewerbebauten ein.

Die Gestaltung ist das Wesentliche bei Neubauten. Es sollte nicht so sein, dass einem nur die roten Garagentore positiv auffallen, auch das Umfeld muss stimmen. Die Gärten sollten eine Vielfalt an Bepflanzung zeigen und nicht nur auf leichte Pflege ausgerichtet sein. Man muss auch nicht jeder Mode folgen. Gambionen werden heutzutage in jedem Baumarkt, bei amazon und ebay im Internet angeboten, diese Mode geht sicher irgendwann an uns wieder vorbei, und wenn das auch nur der Zahn der Zeit erledigt. Die Gemeinde ist bei der Ortsgestaltung mit gutem Beispiel vorangegangen. Sowohl das Rathaus als auch das heuer fertiggestellte Gemeindehaus sind architektonisch ansprechend und bilden einen schönen Ortskern. Geglückt ist auch die Bebauung der Sunderndorferstraße, die Häuser dort unterschei-

den sich, versehentlich geht da keiner nachts zur falschen Haustür rein, die Bebauung wirkt aufgelockert und einladend, der Abschluss zur Zornedinger Straße hin mit den zwei gemeindlichen Mehrfamilienhäusern ist gelungen. Bei der Ortsgestaltung ist Umsicht angebracht. Das ist dann echte Bewahrung von Traditionen. Schon vor über 30 Jahren hat Dieter Wieland im Bayerischen Fernsehen in der Reihe „Unter unserem Himmel“ mit seiner Sendung „Grün kaputt. Landschaft und Gärten der Deutschen“ versucht, uns zu sensibilisieren. Diese Sendung wurde zum Jubiläum „50 Jahre Bayerisches Fernsehen“ im letzten Jahr wiederholt, aus gutem Grund, denn die Probleme sind die gleichen geblieben. Man kann nur hoffen, dass wir in Anzing hier ein positives Beispiel geben. ■

Max Mundigl

Anzinger Initiative

„Hilfe für Kinder aus der Gegend von Tschernobyl“ e.V.



Vor bald 30 Jahren geschah es. Heute von vielen vergessen, verdrängt, verharmlost: Die Tschernobyl-Katastrophe. Damals wurden große Gebiete aufgrund der radioaktiven Verseuchung unbewohnbar.



Mit allen guten Wünschen für eine glückliche Rückkehr von ihrer elftägigen Reise nach Rußland verabschiedete Anzings 1. Bürgermeister Richard Hollerith (l.) die Helferinnen und Helfer des Hilfskonvois (1992).

Foto: Wohner

Seit 25 Jahren betreut die

Anzinger Initiative alle Kinder aus Wolinzy (Weißrussland) und deren Familien. Die Menschen leiden nach dem Atomunfall noch immer unter der Strahlenbelastung. Manche Kin-

der können wegen ihres geschwächten Immunsystems die Schule gar nicht besuchen. Zusätzlich erdulden die Kinder soziale Missstände wie Arbeitslosig-

keit, Armut, Alkoholmissbrauch und Gewalt im Elternhaus, ausgelöst durch die Stilllegung der Landwirtschaft, die einst Lebensgrundlage der Menschen dort war.

Das Ziel der Initiative ist die jährliche Einladung aller Schulkinder aus dem Dorf Wolinzy zu einem vierwöchigen Erholungsaufenthalt nach Bayern. Neben den Schulkindern kommen auch Mütter mit ihren Kleinkindern. Ein Teil der Kinder findet inzwischen bei Gastfamilien Platz, die über die Jahre schon eine gute Beziehung zueinander aufgebaut haben. Für die Anderen muss jedes Jahr eine neue Gastfamilie gefunden werden.

Ein weiteres großes Ziel ist es, alle Schulabgänger, die ein Studium beginnen oder eine Berufsschule



Der SPD-Vorsitzende Max Mundigl überreicht Ingeborg Nünke 300,- Euro für Lebkuchenherzen – ein Willkommens-Geschenk für die Kinder aus Wolinzy.

besuchen, mit einem monatlichen Geldbetrag für Schulgeld, Fahrten, Unterkunft und Verpflegung zu unterstützen. Die Hilfsprojekte für die Kinder sind ohne Spenden nicht möglich. Wichtig sind aber vor allem Patenschaften für die Ausbildung der Kinder im eigenen Land.

Die Initiative bedankt sich von Herzen bei allen Spendern und Helfern, die den Kindern eine Lebensperspektive geben, so dass sie spüren nicht verlassen und vergessen zu sein! Im Namen der Kinder aus Wolinzy, Danke! ■

Ingeborg Nünke (1. Vorsitzende)

Bezahlbarer Wohnraum – Eine drängende Aufgabe

Art. 106 Bayerische Verfassung

(1) Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch auf eine angemessene Wohnung.

(2) Die Förderung des Baues billiger Volkswohnungen ist Aufgabe des Staates und der Gemeinden.

Diese Vorgabe der Bayerischen Verfassung gewinnt für viele Kommunen mehr und mehr an Bedeutung. Gerade im Großraum München, wo der Zuzug die Miet- und Kaufpreise für Immobilien förmlich explodieren lässt. So stiegen im Landkreis Ebersberg die Preise für Immobilien in den letzten fünf Jahren um 22 Prozent. Auch Anzing ist mittlerweile kein billiges Pflaster mehr. Kaltmieten von mehr als 10 Euro und Wohnungs-Kaufpreise von 4000 Euro pro Quadratmeter sind keine Seltenheit. Und noch ist kein Ende in Sicht: Die Landkreisbevölkerung wird in den nächsten 20 Jahren noch einmal um 15% wachsen, der nördliche Landkreis vermutlich sogar noch stärker. Der Ansturm auf

Wohnraum wird die Preise weiter in die Höhe schnellen lassen.

Die Mietpreisbremse, die auch in Anzing Anwendung finden kann, ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, wird das Problem alleine jedoch nicht lösen. Eine nachhaltige Verbesserung der Situation kann nur durch eine Steigerung des Wohnraumangebots möglich sein. Das heißt im Klartext: Die Gemeinden im Großraum München, auch Anzing, müssten großzügig Baugel-

bierte ausweisen, um die Marktlage zu verbessern.

Alle Parteien in Anzing und auch in zahlreichen anderen Gemeinden sind sich jedoch einig, dass ein schnelles Wachstum auch zahlreiche Probleme mit sich bringt. Die Kommunen müssen sich in naher Zukunft Alternativen überlegen, wie bezahlbarer Wohnraum für Einheimische geschaffen werden kann. Denn dass in Anzing verwurzelte Bürger auf Grund der immer weiter



steigenden Preise wegziehen müssen, kann nicht im Interesse der Gemeinde sein.

Drei Maßnahmen könnten dieser Entwicklung entgegensteuern:

- In Anzing existieren bereits über 40 Sozialwohnungen der Wohnungsgenossenschaft Ebersberg. Für Personen mit geringem Einkommen die derzeit einzige Möglichkeit, in Anzing wohnen bleiben zu können. Auf diese Menschen muss ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Neue Wohnungen im sozialen Wohnungsbau sind zu errichten.
- Um Eigentumswohnungen auch für mittlere Einkommensschichten erschwinglich zu machen, könnte die Gemeinde selbst Wohnungen bauen lassen und diese ohne Gewinn-Marge verkaufen. So könnte ein Quadrat-

meter-Preis von unter 3000 Euro erreicht werden, was auch für kleine und mittlere Einkommen eine Eigentumswohnung wieder interessant macht. Mit dieser Maßnahme können gezielt die Personen gefördert werden, die sich zwar auf dem freien Markt kein Wohneigentum mehr leisten können, jedoch für den sozialen Wohnungsbau noch zu viel verdienen.

- In München schon lange praktiziert, gewinnt die sog. „Soziale Bodennutzung“ auch im Münchner Umland immer mehr an Bedeutung. Wird aus Ackerland Bauland, entsteht für den Eigentümer ein erheblicher Planungsgewinn. Im Gegensatz dazu entstehen für die Gemeinde erhebliche Nachfolgelasten z.B. für Schule, Kindergarten etc.. Aus diesem Grund

ist es gerechtfertigt, dass ein Teil des Planungsgewinnes von der Kommune einbehalten wird. Hierzu ein geeignetes Modell zu entwickeln bedeutet jedoch für die Gemeindeverwaltung einen nicht unerheblichen Aufwand. Der Planungsverband bietet den Gemeinden hierbei seine Unterstützung an.

Auch Anzing wird sich zeitnah Gedanken machen müssen, welche Maßnahmen ergriffen werden, um mehr bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellen zu können. Denn: Ein Wegzug von Anzinger Familien mit kleinen und mittleren Einkommen, die sich das Wohnen hier einfach nicht mehr leisten können, muss um jeden Preis verhindert werden! ■

Tobias Bönte



Siegerteam Reinhardt Friedrich, Tobias Bönte, Fritz Tannhäuser, Hermann Sigl mit dem Anzinger Bürgermeister Franz Finauer

Das traditionelle Boule-Turnier „Anzing Open“ der SPD Anzing war am Sonntag, den 28. Juni bei bestem Wetter sehr gut besucht. Bei Wein und einem kleinen Imbiss genossen alle Spieler den schönen Nachmittag. Vier Mannschaften kämpften um den Titel und zum Schluss konnte das Team bestehend aus Hermann Sigl, Fritz Tannhäuser, Reinhardt Friedrich und Tobias Bönte das Turnier für sich entscheiden.

Die nächsten Boule-Turniere der SPD Anzing finden am 11. Oktober und am 31. Dezember 2015 (Sylvester) statt.



Vorstand der SPD-Anzing: Tobias Bönte, Petra Müller, Elisabeth Göttner, Max Mundigl (von links nach rechts)

Der SPD Ortsverein hat am 09.07.2015 in seiner Jahreshauptversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Als Vorsitzender wurde Max Mundigl wiedergewählt. Tobias Bönte als sein Stellvertreter, Elisabeth Göttner als Kassiererin und Petra Müller als Schriftführerin komplettieren den Vorstand. Zu Beisitzern wurden Reinhardt Friedrich, Bärbel Narnhammer, Veronika Kopf und Ernst Caspersen gewählt.

Impressum:

Anzinger Post, Zeitung des SPD-Ortsvereins Anzing
email: anzinger.post@vr-web.de
Druck: Schmucker-digital, 85646 Anzing
V.i.S.d.P.: Ernst Caspersen, Parkstr. 37, 85646 Anzing